tion und politisches Handeln, die vertikale und die horizontale Dimension des Glaubens, gehören für ihn zusammen. Von daher ist sein Leben, Leiden und Wirken eine Anfrage an Evangelikale und Ökumeniker zugleich. Dazu Chikane: „Ich untersuchte die Geschichte des Konflikts zwischen ‚Evangelikalen‘ und ‚Ökumenikern‘. Als ich versuchte, ‚die Waage ins Gleichgewicht‘ zu bringen, erkannte ich, wieviel jede Seite der anderen geben könnte. Um die beiden Strömungen zusammenzuführen, müßte jede Seite so demütig sein anzuerkennen, daß die jeweils andere Seite Wahrheiten hat, die ihr selber fehlen, und daß beide Seiten Schwächen haben, denen man abhelfen muß. Eine Begegnung in aller Demut könnte beiden Seiten helfen, ein besseres Verständnis für die Geheimnisse des Evangeliums zu erlangen“ (S. 108). Und zu seiner persönlichen Glaubenshaltung noch ein Zitat: „In allem danke ich Gott, daß er mich durch alle diese Erfahrungen zu einer tieferen Form der Spiritualität geführt hat, die mich bis heute durchträgt. Ich glaube an den, ‚welcher größer ist als der, der in der Welt ist‘ (1 Joh 4,4).“

Wolfgang Müller

Andrea Strübind, Die unfreie Freikirche. Der Bund der Baptistengemeinden im „Dritten Reich“. Historisch-theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, Band 1. Neukirchner Verlag, Neukirchen-Vluyn 1991. 359 Seiten. Pb. DM 48,-.

Die vorzustellende Arbeit wurde im November 1989 von der Kirchlichen Hochschule Berlin als Dissertation angenommen. Doktorvater Gerhard Besier eröffnet mit ihr zugleich eine neue Reihe mit international besetzter Herausgeberschaft.

Die großen Darstellungen, die sich mit dem Verhalten von Kirchen im Dritten Reich bzw. mit dem Kirchenkampf befassen, behandeln die Freikirchen bestenfalls am Rande. Das hat vielerlei Gründe. Zu ihnen gehören die relativ kleine Zahl – die damals in zwei Dachverbänden zusammengeschlossenen nichtlandeskirchlichen Gemeinschaften umfaßten etwa 250 000 Christen – und schwierige Quellenprobleme.

Nach Karl Zehrer 1986 in der Evangelischen Verlagsanstalt, also in der DDR, erschienenen Monographie über „Evangelische Freikirchen und das ‚Dritte Reich‘“ ist Strübinds – thematisch enger gefaßte – Analyse ein weiterer und gewichtiger Beitrag zur Darstellung und Aufhellung des sonst eher stiefmütterlich behandelten Aspekts „Freikirche im Nationalsozialismus“.

Der 1963 geborenen Autorin, die selber dem baptistischen Gemeindebund angehört, geht es nicht um vordergründige – moralische – Schuldzuweisungen, auch nicht darum, den von den Leitungsgremien der baptistischen Gemeinden zwischen 1933 und 1945 beschrittenen Weg als einen der vor schnellen Anpassung und eifertigen Zustimmung zu denunzieren. Vf.in wählt einen sehr viel strengeren, entschieden theologischen Zugang. Im Zentrum ihrer Kritik steht „der reduktionistische Freiheitsbegriff im Baptismus“ (S. 320). Will sagen: „Die deutschen Baptisten und andere Freikirchen hielten sich in der Zeit des ‚Dritten Reiches‘ für frei, wenn sie vom Staat ungehindert ihren Missionsaufgaben nachgehen konnten“ (a. a. O.). Den Nationalsozialisten konnte aber eine Frömmigkeit, in der im Mittelpunkt das Bekenntnis stand: „Jesus ist mein Herr“, nicht gefährlich werden und auch nicht so vorkommen, weil sie darauf verzichtete, „den universalen

Herrschaftsanspruch Gottes auf seine Welt“ (S. 319) zu proklamieren. Spät erst, nämlich 1984 formulierte der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden ein Schuldbekennnis, das das Versagen eingestand.

Strübinds sorgfältig gearbeitete, in einem hohen Maß – vor allem gilt das für die baptistische Geschichte in der NS-Zeit – auf ungedruckte Quellen zurückgreifende Untersuchung ist primär historisch ausgerichtet, eingebettet freilich in systematisch-theologische Fragestellungen.

Dem Leser wird ein konkretes, komplexes, durchaus widersprüchliches Stück Kirchengeschichte geboten, nach dessen Lektüre ihm als Hoffnung die Weisheit des arabischen Sprichworts bleibt: Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade.

Hd.

SCHÖPFUNG UND SPIRITUALITÄT

Per Lønning, Creation – An Ecumenical Challenge. Mercer University Press, Macon USA 1989. 272 Seiten. Geb.

„Reflexionen aufgrund einer Studie des Instituts für Ökumenische Forschung Straßburg, Frankreich“ bezeichnet der Untertitel den Inhalt des Buches genauer. Lønning resümiert, was aus seiner Sicht mehrere Konsultationen des Straßburger Instituts Anfang der achtziger Jahre erbracht haben.

Bei näherem Hinsehen erweist sich das als so nüchtern angekündigte Buch als ein erfreulich weitreichender zeitgenössischer Überblick ökumenischer Theologie überhaupt. Das liegt an der hochrangigen Besetzung der o. a. Tagungen, mehr noch an der stupenden Über-

sicht des Autors, der seit seiner Rückkehr aus Straßburg Bischof in Bergen/Norwegen ist. Er führt substantiell in die gegenwärtige Diskussion deutscher systematischer Theologie, wie in die skandinavische und US-amerikanische ein; ebenso benennt er die unterschiedlichen theologischen Schwerpunkte der konfessionellen Traditionen. Die wichtigsten Vertreterinnen und Vertreter einschlägiger Positionen kommen durch ausführliche Zitate zu Wort; genaue Literaturangaben reizen zu weitergehendem Studium. Insofern kann das Buch von Lønning gut und gern als Lehr- und Lernbuch gegenwärtiger ökumenischer Theologie bezeichnet werden.

Es gelingt anhand der zentralen Fragestellung „Schöpfung“, durch die Vielfalt der ökumenischen Debatte einen roten Faden aufzuzeigen. Am Ende formuliert der Autor vorsichtig: Es lohnt, die Schöpfungstheologie als gemeinsames Gut der Ökumene zu betrachten und weiter zu befördern: In der Theologie des 1. Artikels des Credo gibt es seit den Klärungen im 4. Jahrhundert mehr Gemeinsamkeiten der Kirchen als vielfach bedacht, und in der Schöpfungsthematik steckt eine fundamentaltheologische und sozialeschische Aktualität ersten Ranges. Zudem verbinden sich die Studienprojekte von Faith and Order mit dem „konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“.

Dem häufig behaupteten Mangel an einer ökumenischen Theologie im konziliaren Prozeß wird durch Lønnings Beitrag ein gutes Stück abgeholfen; allerdings mit einer gewichtigen Einschränkung: Auch wenn er betont, verschiedene Veranstaltungen hätten die Beiträge aus den Befreiungstheologien der 3. Welt und dem Feminismus einzu-